

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Doppelst. 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schaler, 1., Wollzeile 12, M. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Riemergasse 12. In Budapest: János Gy. Dorothéagasse 11, Leop. Lang, Gesellschaft 3, A. L. Goldberger, Servitenplatz 2.

Insertions-Gebühren:

5 Kr. für die ein-, 10 Kr. für die zwei-, 15 Kr. für die drei-, 20 Kr. für die vierstellige und 25 Kr. für die durchlaufende Zeile für die erste Woche der Stempelgebühr von 30 Kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Der Schuß nach der Generaldecharge.

Oedenburg, 7. Mai.

In einer Postreue von Pest fällt erst lange darnach, nachdem von den strotzenden Soldaten auf der Bühne eine Generaldecharge abgegeben worden ist, ein vereinzelter Schuß, was natürlich stets eine komische Wirkung hervorbringt. Wir befinden uns fast in derselben Lage, wie jener unglückliche Statist, der dazu ausersehen wird, der Nachrufer zu sein und mithin vom ganzen Publikum ausgelacht zu werden. Nachdem sich nämlich bereits alle Blätter unisono über die Beschlüsse des in den letzten Tagen des April in Debreczin zusammengekommenen Distrikts-Konvents der reformirten helv. Konfession jenseits der Theiß ausgesprochen haben, kommen nun auch wir und drücken mit unserer Ansicht los; allein wir hatten bisher so viel Abhaltungen auf dem rein politischen und sozialen Gebiete, als: die Konflikts-Affairen zwischen den Engländern und Russen, den Franzosen und Chinesen einerseits, und den Budapester Ausstellungsangelegenheiten andererseits, daß wir von dem Gesichtspunkte, den wir heute in's Auge fassen wollen, spontan abgelenkt wurden.

Die ungarische Gesellschaft befindet sich bekanntlich in einem merkwürdigen Umgestaltungsprozesse. Die althergebrachten Formen schwinden nach und nach, und Alles will sich in neuer Erscheinung zeigen, was noch unfertig ist und sich in einem Zustande der Gährung befindet. So vermochten sich beispielsweise die Anschauungen über das Verhältnis zwischen den Konfessionen und dem Staate noch bei Weitem nicht zu festen und klaren Prinzipien zu krystallisieren, sondern der äußerste Radikalismus vermischte sich in denselben Köpfen mit den Grundsätzen einer völlig

konservativen Weltanschauung zu einem eigenthümlichen Gemenge. Im Schooße der reformirten Kirche gelangte diese eigenthümliche Verwirrung der Ideen auch anlässlich der Oberhausreform zum Ausdruck. Es gab eine Partei in dieser Kirchengemeinschaft, welche gegen die Idee, daß die protestantische Kirche im neuen Magnatenhause durch ihre höchsten Würdenträger repräsentirt werde, energisch Protest erheben zu sollen glaubte. Auf dem Generalkonvente des reformirten Kirchendistriktes jenseits der Theiß waren viele Redner der Anschauung, daß der Protestantismus die Berufung seiner hohen Würdenträger in's Oberhaus als ein Dan a e r g e s e n t zur rückweisen sollte.

Sie gingen hierbei vom Standpunkte aus, daß die Theilnahme der kirchlichen Oberhäupter der protestantischen Konfession an den Arbeiten der Legislative in diesen hierarchischen Gelüste wahrnehmen könnte und daß diese Art der Vertretung des protestantischen Elementes im Oberhause überhaupt dem freien Geiste des Protestantismus nicht entspreche.

Diese Ansicht kann zwar eigentlich nicht unbedingt als unrichtig zurückgewiesen werden, aber es waren jene Elemente, von denen diese Idee vertreten wurde, über die Konsequenz und die Tragweite der von ihnen verkündeten Prinzipien im Unklaren. Der Standpunkt, den sie vertreten, ist einfach jener des kirchlich-religiösen Independentismus der an und für sich gewiß sehr respektabel und consequent durchgeführt unter gewissen Umständen auch praktisch nützlich ist. Aber unsere kirchlichen Independenten denken an Alles eher, als an die consequente Durchführung ihres Prinzipes. Eine solche Durchführung des kirchlichen Independentismus setzt nämlich drei Dinge voraus: erstens die vollständige Trennung zwischen Kirche und

Staat, zweitens nicht allein die Proklamirung sondern auch die Verwirklichung der vollkommenen Religionsfreiheit, drittens — als Konsequenz der zwei ersten Bedingungen — die Auflösung der in unserem Lande bestehenden kirchlichen Organismen und die Ersetzung derselben durch völlig freie Verbände auf Grundlage der individuellen Religionsfreiheit. Nun fragen wir; wollen jene Protestanten, welche bei uns die Vertretung der reformirten Kirche im Oberhause durch ihre kirchlichen Oberhäupter perhorresziren, alle diese Konsequenzen ihres Standpunktes akzeptiren? Gewiß nicht. Denn sie stehen — und zwar sie mehr, als ihre minder zelotischen Glaubensgenossen — völlig auf dem Boden des bei uns bestehenden Systems der rezipirten Religionen. Wer aber auf diesem Boden steht und die Auflösung der bestehenden historischen Kirchengemeinschaften nicht herbeiführen will, der muß, wenn er consequent ist, eine entsprechende Vertretung des protestantischen Elementes im Oberhause geradezu fordern, weil eine solche Forderung im Rahmen dieses bei uns faktisch bestehenden und von Niemandem ernstlich angefochtenen Systems die elementarste Bedingung der Gleichberechtigung der Konfessionen ist.

Auf der einen Seite an dem traditionellen Standpunkte der rezipirten Religionen festzuhalten, auf der anderen Seite aber die entsprechende Vertretung der großen protestantischen Kirchengemeinschaften zurückzuweisen — das ist eine Inkongruenz, welche nur durch jenen chaotischen Zustand der Ideen erklärlich ist, der bei uns noch hinsichtlich der Grundlagen der Staats- und Gesellschaftsordnung herrscht.

Die Sache verhält sich — schrieb damals in dieser Frage das „N. P. J.“ — dergestalt, so, wenn die Protestanten gegen die Vertretung ihrer eigenen Kirche im Oberhause Front machen woll-

Feuilleton.

Die Schwestern.

Original-Erzählung von Germaine Potier.

(Fortsetzung)

(Alle Rechte vorbehalten.)

Wie ein lodender Blitz zuckte Triumph in Andreas Blicken auf; doch sie schloß unwillkürlich ein wenig die Lider.

„Für wie lange?“ frug sie scheinbar gleichgültig.

„Für immer!“ antwortete Ferdinand.

„So weiß sie . . . ?“

„Sie weiß alles und sie ist edel genug, mit keinem Worte der Klage oder des Vorwurfs mir meine Erbarmlichkeit vorzuhalten.“

Sie geht und ich habe nicht den Muth, mich ihr zu Füßen zu werfen und sie um Verzeihung anzuflehen!“

„Wie, Du wolltest das?“ Ei, so gehe doch, reutiger Sünder, zieh' ein Väterhemd an, lasse die Deinen Leib, streue Asche auf Dein Haupt und dann kniee im Staube vor Deinem Weib und flieh' den Venusberg, Tamnhäuser!“

Andrea brach in schallendes Hohngelächter aus, sie weidete sich mit Vergnügen an Ferdinands Verzweiflung.

„Ich will Dir die Umkehr leichter machen, armer Freund, und Dich verlassen; Du sollst Susanna nicht verlieren; ich gehe, lebe wohl!“

Sie veränderte plötzlich den Ton ihrer Stimme und ihre Augen umföhrte ein leichter Thränenflüßlein.

Sie näherte sich langsam der Thüre. „Bleibe,“ rief Ferdinand. „Sage, ob Du mich liebst,“ sprach er leise und dringend.

„Unausprechlich!“ „Schlange! und wie lange wird es dauern, daß auch Du Dich von mir wendest?“

„Das wird nie geschehen, denn ich mit den Kettenarmen nur zu gewaltigen Leidenschaft für ewig an Dich gefesselt.“

„Du wirst mir also unverbrüchliche Treue halten?“

„Ich schwöre — — —“ „Schwöre nicht, Weib; sage „ja“ und küsse mich.“

Und Andrea wollte „ja“ sagen, aber Ferdinands heißer stürmischer Kuß ersticke den Laut auf ihren Lippen. Dann verließ sie sein Gemach.

Noch wäre es Zeit gewesen, Susanna zurückzuhalten; er hörte ihre flüchtigen Schritte im Nebenzimmer, er hörte, wie sie leise ihre Kleinodien zusammenraffte und er sah durch die Spalte der Thür, wie sie sein Bild von der Wand nahm und es zu sich steckte; aber er ging nicht zu ihr, seine Lippen sprachen kein bittendes Wort, obwohl er hundert und hundertmal daran war, vor Susanna hinzutreten. Eine geheimnißvolle dämonische Gewalt hielt ihn immer wieder davon ab.

Es ist ein eigenthümlicher Zug im Charakter des Menschen, daß er gerade der Macht des Bösen, so leicht unterliegt, zu seinem eigenen Fluche! Ferdinand verschloß sich in sein Zimmer.

Als es dämmerte, ging er hinab zum Stalle, ließ sich ein Pferd satteln und rief seinen alten Diener.

„Die gnädige Frau ist abgereist“ meldete ihm dieser.

„Ich weiß es,“ entgegnete Ferdinand kurz, „wird auch nicht wieder kommen“ setzte er barsch hinzu.

„Du kannst den Mägden sagen,“ sprach er wieder nach kurzer Pause, „daß ich ihrer nicht mehr bedarf; bis auf Dich sollen sich alle um andere Dienste umsehen; das Weitere erfährt Du morgen, versammelt Euch bei mir im Spechzimmer um 6 Uhr früh.“

Kopfschüttelnd blickte der Diener seinem Herrn nach, zupfte sich an den Spitzen seines weißen Bartes und schritt achselzuckend in's Haus zurück.

„Wird kein gutes Ende nehmen!“ seufzte er und als er in der Flur Andrea traf, die eben eine große Dogge über ihren Arm springen ließ, ging er zurück.

„Hast Du Etwas vergessen?“ frug der Stallbursche den wiederkehrenden Greis.

„Nein, ich will dem Fräulein nur nicht begegnen, ich weiß nicht warum, man wird kindisch mit den Jahren.“

Einige Wochen, nachdem Susanna ihn verlassen hatte, zog Ferdinand mit Andrea in die Hauptstadt, wo er sie als seine Gattin ausgab, und da sie mit Niemandem verkehrte, kümmerte man sich anfangs wenig um sie.

Erst als sie nach einem Jahre, trotz Ferdinands Widerstreben, einen Ball besucht hatte, sprach man allgemein von der schönen Frau mit dem stolzen Antlitze.

(Fortsetzung folgt.)

ten, sie dies konsequenter Weise nur thun könnten, wenn sie überhaupt die Eliminirung aller kirchlich-konfessioneller Elemente aus der ersten Kammer auf ihre Fahnen schreiben wollten. Dies wäre allerdings eine unpraktische, aber konsequente Politik. Bei der jetzigen Konstellation ist ein Programm, welches auf die völlige Entfernung der gegenwärtig im Oberhause anwesenden kirchlichen Elemente abzielen würde, von vorneherein als aussichtslos zu bezeichnen. Wenn sich dies aber so verhält, so bleibt nichts Anderes übrig, als die Vertretung aller größeren Konfessionen des Landes als Postulat der Gerechtigkeit zu fordern.

Von dieser Ansicht ging auch der ungarische Reichstag in seiner Reformvorlage aus, die christlichen Konfessionen werden ihre hohen geistlichen Vertreter in die neue Magnatentafel entsenden und mithin ist unser Aufsatz ein Schuß nach der Generaldecharge. E. M.

Unsere Finanzen.

Oedenburg 7. Mai.

Den Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben der k. ung. Staatskassen in der Zeit vom 1. Jänner bis 31. März haben wir gestern in seinen Hauptpositionen angeführt. Wir haben aus den ministeriellen Angaben erfahren, daß das Resultat im Allgemeinen kein unbefriedigendes sei, aber die Erläuterungen, welche der Herr Finanzminister den Ziffern-Kolonnen beigegeben hat, schwächen entschieden den guten Eindruck, denn die Quartal-Bilanz auf den streng und gewissenhaft Prüfenden übt.

Wir sehen nämlich, daß wohl um 356.506 fl. 17 kr. weniger als in derselben Periode des Vorjahres ausgegeben worden ist, aber in diesem Monat ist auch ein Betrag von 2.029.461 fl. 28 kr. als Ersparnis des Kommunikationsministeriums (bei den Budapest-Semlin- und Budapest-Neuföner-Bahnen, welche nicht noch einmal gebaut werden müssen) in Rechnung gestellt worden.

Dieses fragwürdige Ersparnis hätte, ohne Schönfärberei verbucht, die Ausgaben um 1.67 Millionen ungünstiger erscheinen lassen und das gesammte Resultat entsprechend beeinflussen. Wir hatten also gestern recht, als wir sagten, die gepriesene Besserung der Finanzen ist nur dann stichhaltig, wenn nicht fiktive Ansätze mit unterlaufen seien.

Wenn wir noch weiter ins Detail gehen, so finden wir, daß im ersten Vierteljahre 1885 um 546.103 fl. 49 kr. mehr Papierrente verkauft und daß diese höhere Einnahme auf Kosten der Staatsschuld erzielt wurde. Eine bedeutende und reelle für die erhöhte Leistungsfähigkeit des Landes zeugende Steigerung zeigt dafür unabweislich die Einnahme an direkten und indirekten Steuern, welche ein um 1.31 Millionen Gulden besseres Resultat geliefert haben, als in der korrespondierenden Periode des Vorjahres; ein Ausfall von 549.436 fl. beim Tabakgefälle wird mit der geringeren Einköpfung für die österreichische Regierung motivirt. Zu einer wie es scheint, ständigen Verringerung ist es dagegen bei dem Ertrage der Staatsbahnen, staatlichen Eisenwerke und der Münze gekommen. Auf der Ausgabe-seite der Quartalsbilanz finden wir zwei größere durchlaufende Posten: eine Mehrausgabe von 1.83 Millionen an 4prozentiger ungarischer Goldrente und ein Ersparnis von 1.91 Millionen an 6prozentiger Goldrente; ferner eine Mehrausgabe von 640.609 fl. an 5prozentiger ungarischer Papierrente, welche mit der erhöhten Belastung aus der Rentenschuld und dem Ergebnisse der Abrechnungen mit der Rothschildgruppe motivirt wird; zum erstenmal figurirt in der Bilanz als Theilbetrag der dem Staate durch die Verstaatlichung der Siebenbürger, Wätsch-Donau- und der Alföldbahn erwachsenen Schuld 1.347.261 fl. 63 kr. für das Tabakgefälle wurden um 420.906 fl. 80 kr. mehr verausgabt; in der Mehrausgabe des Handelsministeriums von 483.870 fl. 08 kr. sind die für die Budapest Landes-Ausstellung bewilligten Beträge einbezogen. Ein namhafteres Ersparnis wurde bei den gemeinsamen außerordentlichen Ausgaben (625.733 fl.) erzielt.

Alles in Allem genommen, bezeichnet der Ausweis des Herrn Finanzministers das erste Quartal 1885 als um 1.593.920 fl. 49 1/2 kr. günstiger denn im Vorjahre. Wir haben bereits angedeutet, warum diese Angabe, obgleich die Bilanz nicht eben schlecht genannt werden kann, nicht bestätigt werden kann. Von Quartal zu Quartal wird es eben immer deutlicher erkennbar, daß Graf Szapáry es mit seinen Ausweisen darauf angelegt hat, dem Lande zu beweisen, daß Zahlen — Nichts beweisen.

Vom Tage.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 6. Mai.

Das Abgeordnete-n-Haus zog heute Mittwoch die beiden Vorlagen des Honvéd-Ministeriums in Verhandlung; in erster Reihe die Vorlage über die Reorganisation des honvédärztlichen Offizierskorps, welche vom Referenten Vinzenz Tischler in klarer und sachverständiger Weise begründet wurde.

Koloman Thaly, der übrigens dem geplanten Reorganisationswerk beipflichtet, nahm die Gelegenheit wahr, um auf manche Gebrechen der Honvéd-Institution, namentlich aber auf die traurigen Rekrutierungsergebnisse hinzuweisen, die heuer erzielt wurden und deren Ursache er zumeist in dem Umstande sucht, daß die gemeinsame Armee sich mit der ersten Altersklasse nicht begnüge und auf die ältere Altersklasse zurückgreife, wodurch die Honvéd ohne Rekruten bleiben.

Honvédminister Baron Fejérváry beilegte sich, die Bedenken Thaly's zu zerstreuen. Große Heiterkeit erzielte der Minister bei Widerlegung der auf die Protektionswirtschaft bezüglichen Anwürfe Thaly's mit der Anspielung, daß die Regierung eben von Mitgliedern der äußersten Linken angegangen wird, Protektion zu üben.

Schließlich wurde die Vorlage ohne jede weitere Bemerkung angenommen.

Die zweite Vorlage betraf den Ausbau des Ludoviceums, welcher von Stefan Rátóczy in sachgemäßer Weise begründet wurde. Auch diese Vorlage nahm Thaly an, jedoch nicht ohne Ausfälle auf die Honvéd-Einrichtungen vorzubringen. Der Tenor seiner Ausführungen bestand jedoch darin, daß er der Hoffnung Ausdruck gab, im Ludoviceum werden stets treue Wächter der Verfassung erzogen werden.

Da Thaly auch die Frage der Abspernung des Drezzgartens berührt hatte, besprach Minister Baron Fejérváry sehr eingehend diese Angelegenheit und führte aus, daß es, seitdem im Ludoviceum auch junge Leute im Alter von 14—20 Jahren erzogen werden, nicht mehr angehe, den sogenannten Drezzgarten zum Schauplatz anstößiger Szenen machen zu lassen, welche eben die Erziehung dieser jungen Leute erschweren müssen.

Nachdem auch noch Herrman die Unstatthaftigkeit der Aufstellung von Klassenunterschieden betont und darauf hingewiesen hatte, wie schlecht bestellt es in der Hauptstadt mit Rasen- und Spielplätzen für die Kinderwelt sei, verursachte noch der Referent eine kleine Emotion, indem er unter lebhaften Demonstrationen der äußersten Linken die von ihr aufgestellte Distinktion zwischen der gemeinsamen und der Honvédarmerie nicht gelten lassen wollte, worauf Thaly bemerkte, die Mitglieder der gemeinsamen Armee mögen österreichisch-ungarische Patrioten sein, die Honvéds aber sollen ungarische Patrioten sein.

Die Vorlage wurde hierauf angenommen.

Zum Schlusse richtete Konstantin Olaj an den Kommunikationsminister eine langatmige Interpellation, warum derselbe angebe, daß die ungarischen Eisenbahn-Gesellschaften dem Vereine deutscher Eisenbahnverwaltungen beitreten und hierdurch der von Berlin ausgehenden deutschen Propaganda Vorschub leisten.

Hiermit war die Sitzung um 1 1/2 Uhr zu Ende.

Morgen gelangt die Wasserrechts-Vorlage zur Verhandlung, — es sei denn, daß ein Antrag auf Absehung derselben von der Tagesordnung gestellt wird, welcher Antrag bei der Berathungsmüdigkeit des Hauses ein günstig disponirtes Publikum finden dürfte.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** Se. Majestät der König hat die Verwendung des Oberlandesgerichtsrathes in Wien, Alfred Freiherrn v. Prandau, als Kanzleidirektor des Allerhöchsten Obersthofmarschallamtes gestattet und demselben aus diesem Anlasse den Titel und Charakter eines Hofrathes; dann dem k. l. Major des Ruhestandes, Johann Löw, den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ verliehen.

○ **Königliche Spenden.** Se. Majestät der König hat zu Gunsten des in's Leben zu rufenden Unterstützungsfondes an dem unter Leitung des Barmherzigen-Ordens stehenden Gymnasium in Privigye 500 fl. gespendet. Ferner hat der Monarch der Gemeinde Payerbach, Bezirk Neunkirchen, zum Schulhausbaue 200 fl., der Feuerwehr in Windhaag (Oberösterreich) 100 fl., der Feuerwehr in Groß-Arl (Salz-

burg) 100 fl. und der Feuerwehr in St. Gallenkirch, Bezirk Bludenz, 80 fl. gespendet.

○ **Von der Budapest Landesausstellung.** Nach dorthin gelangten Mittheilungen wird König Milan von Serbien auf seiner diesjährigen Badereise einige Tage in Budapest zur Besichtigung der Ausstellung verweilen. Seitens des serbischen Kabinetts dürfte Minister Rajovic zum gleichen Zwecke delegirt werden.

Der Wiener Gemeinderath hat einstimmig beschlossen: „Der Schwesterstadt Budapest anlässlich der Eröffnung der ungarischen Landesausstellung die Glückwünsche der Stadt Wien zur Kenntniß zu bringen.“

Diese Rundgebung bildet einen Akt der Courtoisie, auf dessen politische Bedeutung wir unsere Leser wohl nicht besonders verweisen müssen. Wien ist unter den Städten ein genug ansehnlicher Grandseigneur, um sich jedes kleinlichen Neides entschlagen zu dürfen und seiner Anerkennung mit rückhaltloser Generosität Ausdruck zu geben. Es steht den herrlichen Gemeinwesen im Herzen Oesterreichs wohl an, die aufstrebende ungarische Metropole als „Schwesterstadt“ zu begrüßen und ihre Manifestation ehrt beide Theile in gleicher Weise.

Der Besuch des Budapest Industrie-, Kunst- und Gewerbe-Emporiums Seitens Fremder und Einheimischer gestaltet sich alle Tage reger. Aber, merkwürdig! das Gros der Besucher konzentrierte sich in der Geselligkeits-Ausstellung, welche namentlich für die Damenwelt eine besondere Anziehungskraft zu besitzen scheint. Hier wurden auch bisher die meisten Einkäufe gemacht und ist an zahlreichen Käufen der Vermerk: „Megvételtek“ (Verkauft) zu lesen.

Auch die Hunde-Ausstellung lockte zahlreiche Besucher an und fanden namentlich die die Dachshunde und Otterhunde und die prachtvollen Bernhardiner viele Bewunderer. — Eines der interessantesten Objekte der Ausstellung ist unbedingt das Torpedoboot Nr. 13, welches am untern Donau-Quai vor dem „Hotel Széchenyi“ vor Anker ging, nachdem es direkt von Pola, über Syra und Konstantinopel kommend, einlief.

Die erste Prämien-Zuerkennung erfolgte bereits Mittwoch in der Frühling-Blumen-, Obst- und Gemüse-Ausstellung. In der Ausstellung wurden jetzt schon für Abonnementskarten über 80.000 fl. eingenommen.

○ **Neue Emission ungarischer Papierrente.** Wie aus Budapest gemeldet wird, wird der ungarische Schatzkanzler in den nächsten Tagen einen Gesetzentwurf betreffs Emission von 18.170.000 fl. fünfprozentiger ungarischer Papierrente im Parlamente unter dem Titel: „Geschäftskapital für die ungarischen Staatsbahnen etc.“ einbringen. Der Erlös dieser Emission ist zur Komplettirung des Staatskassenbestandes, sowie zur Dotirung des Betriebfonds der Staatsbahnen und Staats-Maschinenfabriken bestimmt. Es finden wegen Uebernahme dieser Emission Unterhandlungen mit der Oesterreichischen Kreditanstalt und der ungarischen Kreditbank statt.

○ **Aus Agram berichtet man uns unterm 6. d. M.:** Der Landtag hat das gesammte Budget angenommen. Ebenso wurden die Zusatzanträge des Ausschusses genehmigt. Der Antrag Zorics' auf Entsendung eines Komitès behufs Studiums des Hauskommunikationswesens wurde abgelehnt, nachdem die Regierung erklärte, daß sie Alles vorbereitet habe, um diese Angelegenheit der vollständigen Ordnung entgegenzuführen.

Aus den Komitaten.

Breitendbrunn, am 5. Mai 1885. (Sequestri-Rurator.) Im Monate Oktober v. J. erhielt Herr Dr. Alexander Schreiner sein Ernennungs-Dekret als Sequestri-Rurator von Breitendbrunn.

Gleich nach seiner Ernennung hatten die Handwerksleute: Zimmermann, Maurer und Schloffer vollauf zu thun; so wurde zuerst das Schulhaus, welches sich im bauwürdigen Zustande befand, renovirt. Die Gemeinde-Gasthäuser sind ebenfalls übel beschaffen gewesen; nun aber ist alles Anders; die Mauern und Dachungen wurden theils neu hergestellt, theils ausgebessert, dergleichen die Fußböden. Den Wirth des großen Gasthauses veranlaßte Herr Dr. Schreiner dasselbe abzutreten und bestellte einen tüchtigen Wirth, bei welchem man in jeder Beziehung befriedigend bedient wird.

Im Gemeindehaushalte herrscht große Spar-samkeit und manche nützliche Neuerung stellte der Herr Sequestri-Rurator in Aussicht, über welche ich von Zeit zu Zeit berichten werde. V. R.

Wentra, 6. Mai. (Wahlbewegung.)
Aus Anlaß der Besetzung der in Erledigung gekommenen Stuhlrichter- und Vizestuhlrichterstelle wurde eine Bezirksenquete abgehalten, bei welcher Gelegenheit der gegenwärtig stellvertretende Stuhlrichter Béla Buzsáki einstimmig zum Stuhlrichter, der gegenwärtig stellvertretende Vizestuhlrichter Mathias Petrikovics mit 18 Stimmen gegen Atilla Valics, welcher drei Stimmen erhielt, zum Vizestuhlrichter von Seite des Bezirkes kandidirt wurde.

Telegramme.

Budapest, 7. Mai. Die ungarische Regierung erklärte sich bekanntlich mit der Wiedererrichtung des Josefinaums von vorne herein nicht einverstanden. Keine Spezialakademie, aber eine intensive Entwicklung des Unterrichtes in den militärärztlichen Fachgegenständen an den heimischen Universitäten und eine Erweiterung der medizinischen Fakultät, das soll die wahrgenommenen Mängel beseitigen.

Börösvar, 7. Mai. Hier findet über Veranlassung des Landesvertheidigungs-Ministers Baron Fejérváry im Einvernehmen mit dem Pester Korpskommando vor einer militärischen Sachkommission ein komparativer Schießversuch mit einer von Mr. Noos vorgelegten fünfäufigen Nordenfeld-Mitrailleuse vom Kaliber eines Infanterie-Gewehres statt.

Berlin, 7. Mai. Gestern Nachmittags 3 Uhr schiederte ein Mann von etwa dreißig Jahren, von kräftiger Statur und ausländisch gekleidet, im Vorbeigehen am kaiserlichen Palais einen Stein in das historische Fenster, an welchem sich der Kaiser zu zeigen pflegt. Zwei Kriminalbeamten warfen sich alsbald auf den Menschen, welcher seiner Verhaftung hartnäckigen Widerstand entgegensetzte. Das Fenster, welches vom Steinwurfe getroffen wurde, zeigte ein handgroßes Loch. Der Kaiser befand sich eben nicht im Zimmer. Der Attentäter konnte nur mit Mühe vor der Lynchjustiz beschützt werden. Er ist ein beschäftigungsloser Arbeiter, wie derselbe angibt, aus Ragmit.

London, 7. Mai. Ein Zusammentoß zwischen 300 kanadischen Truppen und 600 Indianern, Anhängern des Häuptlings Poundmaker, hat sich ergeben. 7 Soldaten sind gefallen, 12 wurden verwundet, während die Indianer 50 Tode und Verwundete verloren.

Triest, 7. Mai. Se. k. und k. Hoheit Herr Erzherzog Wilhelm ist Vormittags aus Görz hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom Statthalter Baron Pretis, dem Militärkommandanten FML. Baron Kober und den Offizieren des Generalstabs empfangen. Höchstderseibe nahm im Hotel de Ville Absteigequartier. Nachmittags inspizierte Se. k. und k. Hoheit das Artillerie-Arsenal.

Budapest, 7. Mai. Laut amtlichen Berichten hat sich der Stand der Saaten in Folge des in den letzten 48 Stunden eingetretenen Regens sehr günstig verändert, so daß die Hoffnungen auf eine gute Ernte wieder berechtigt sind. Bloss die an den Reppsaaten angerichteten Schäden sind derartig, daß eine gute Ernte nicht erwartet werden kann. In Obst ist eine ausgezeichnete Ernte zu erwarten.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen

* **Kein neues Leben blüht aus den Zinnen!** Mit Freude und Stolz blicken wir Dedenburger auf unsere Bauten, wie sie jetzt in kurzer Zeit emporgehoben. Unsere Stadt verwendet Tausende zur Verschönerung der Stadt und ihrer Umgebung, kümmert sich aber leider verhältnismäßig sehr wenig um den allmählichen Verfall der städt. Gebäude. Ein solches kann man vis à vis der Honvédkaserne auf der „Eisgrube“ sehen, in welchem sich der städtische Leichenwagen befindet.

Ohne Mörtele, mit klaffenden Böchern besetzt, steht das schöne Gebäude da, mit welchem ein Maurer schon zehn Jahre nicht in Berührung kam, es wäre denn ein solcher hätte sich im betrunkenen Zustande daran gelehnt.

Es wäre längst an der Zeit die Renovierung des besagten Gebäudes bewirken zu lassen, sonst werden die „Eisgrübler“ eines schönen Morgens einen städtischen Trümmerhaufen finden.

* **Marktordnung.** Unser Jahrmarkt ist das Sinnbild der Unendlichkeit, nicht etwa deshalb weil daselbst unendlich viele Geschäfte abgewickelt werden, sondern weil er keinen Anfang und kein rechtes Ende hat.

Der Markt soll beginnen am Montag Früh, und dauern bis Mittwoch Mittag; anstatt dessen wird aber schon am Sonntag

ausgeräumt und frisch darauf losverkauft zum Schaden unserer hiesigen Geschäftsleute. Am Mittwoch ist auch noch Nachmittags Markt. Freilich um die Geschäfte, die zu dieser Zeit gemacht werden, ist Niemand zu beneiden, aber man verlangt wenigstens so viel von der Marktpolizei, daß sie den bestehenden Vorschriften Respekt zu verschaffen suche, so weit es ihrer Energie möglich ist; sonst haben wir ganze Woche hindurch Jahrmarkt, jeden Tag und in jedem Wirthshause Kälbermarkt, aber alle Anfragen und Interpellationen verhallen wirkungslos.

* **Wahlresultat.** In der am 3. Mai l. J. abgehaltenen Generalversammlung des Dedenburger Bürger-Witwen- und Waisen-Unterstützungs-Vereines wurden per Akklamation gewählt: Herr Anton Gallauer zum Präses, Herr Koloman Nemeth zum Sekretär, Herr Alexander Schügler zum Kassier. Hierauf wurde zur Wahl des Ausschusses geschritten, bei welcher laut Strutinierungsprotokoll nachfolgende zwölf Herren die meisten Stimmen erhielten: Alois Kretschky, Johann Bommler, Karl Töppler, Ludwig Bergmann, J. L. Regenhart, Karl Hiernschrodt, Martin Schüss, Anton Schaffer, Stefan Fröhlich, Karl Krauß, Johann Schügler und Ignaz Groß.

* **Die Fleischpreise** stehen bei uns noch immer auf einer so exorbitanten Höhe (68 kr. per Kilo) daß es wirklich schon sehr an der Zeit wäre, auf Mittel zu sinnen, wie dieses wichtige Nahrungsmittel auch unserer minder bemittelten Bevölkerung, bevor dieselbe, Mangels an Fleischnahrung, gänzlich entkräftigt wird, zugänglich zu machen sei.

Vor zwei Jahren riefen mit Emphase unsere Fleischhauer: Sobald nicht die Körnerfrüchte — die zur Mastung so wichtig sind — billiger werden, kann auf eine Vermehrung des Fleisches nicht gehofft werden. Nun vergleichen wir aber die Preise der Körnerfrüchte von 1883, wo im April das Rindfleisch noch um 60 kr. ausgeschrottet wurde, ferner vom Jahre 1884, wo es schon von 64 auf 68 stieg, mit jenen von 1885, und wir sehen, daß die Cerealien seit Jahren nicht so niedrig im Preise standen, als gegenwärtig; aber das Rindfleisch zweiter Qualität kostet doch noch immer den oben angegebenen Preis, während es in anderen, in den gleichen Verhältnissen mit uns bestehenden Städten weit unter dem hiesigen Tarife notirt erscheint.

In jüngster Zeit, sind sowohl gegen die Schlachtvieh-Einfuhr, als auch gegen die Beschidung fremder Märkte mit unseren Körnerfrüchten höhere Zölle — von Deutschland — eingeführt worden, was ebenfalls zum Rückgange der Fleischpreise beitragen sollte, aber hier ist es nicht der Fall. Wenn schon weder Magistrat noch Stadtrepräsentanz auf die Herabdrückung der Fleischpreise durch Verordnungen einwirken sollten können, so könnte vielleicht durch Kreirung eines Konsortiums, das Schlächtereien im Großen vornimmt, Abhilfe gegen die hohen Preise geschaffen werden. Es muß doch einen Modus geben, vermittelst dessen das hiesige Fleisch konsumirenden Publikum wenigstens in dieselbe Lage versetzt werden kann, in der es sich in anderen Städten befindet, wo es Fleisch nach verschiedenen Qualitäten, aber dann auch zu relativ weit geringeren Preisen erhält, wie hier, wo man 68 kr. per Kilo für jede Gattung Fleisch bezahlen muß und oft für dieses Geld nicht einmal eine bessere bekommt, als die 2. oder 3. Qualität in anderen Orten beschaffen ist.

* **Vom Wetter.** Seit drei bis vier Tagen regnet es hier mehr oder weniger täglich, diese Niederschläge üben aber einen wunderbar belebenden Einfluß auf die Vegetation. In freieren Ruancen leuchtet das Grün der Aueebäume unserer verschönerten Promenade, die weißen und rothen Blüthenandelaber der Kastanie, die weiß und wie gebrochen herniederhängen, haben sich stolz aufgerichtet und sichtlich ist neues Leben in die erschlafften Organismen der Pflanzen höherer Ordnung, der Bäume und Sträucher nämlich und der krautartigen Gewächse gekommen. Auch das Tierleben hat durch den Umschwung der Witterung eine neue und kräftigere Anregung bekommen. Lauter und fröhlicher ertönt der Sang der Vögel in den feuchten Baumkronen, der Hänfling hüpfet fröhlich von Zweig zu Zweig, und die Lerche, die während der großen Hitze der verfloffenen Tage nur in der Kühle des thaufrischen Morgens sang, macht jetzt den ganzen Tag über das Wort des Dichters zum Wahrwort: „An ihren bunten Liedern klettert die Lerche singend in die Luft.“ Es ist, als ob sich die ganze Natur dieses Wechsels der Witterung freuen würde und der Mensch ist fürwahr nicht der letzte in diesem frohen Chore, da ihm bange zu werden anfang um den Ertrag seiner Felder, Gärten, Aecker und Wiesen. Es ist unter Umständen etwas recht Angenehmes um das schöne Wetter, aber der alte Erfahrungssatz: „Es ist nichts schwerer zu ertragen, als eine Reihe von schönen Tagen“ gilt besonders für den sich mit der Landwirtschaft be-

schäftigenden Menschen und da Dedenburg Dekonomen in sehr großer Anzahl beherbergt, da ferner der Staub eine der widerwärtigsten Plagen unserer Stadbevölkerung ist, so freut sich eben Alles des erquickenden Regens.

* **Für die Waldwege** sind uns außer den bereits ausgewiesenen 32 fl. 25 kr. noch gekommen unter dem Motto: „Des Schöpfers Spur zeigt uns die schaffende Natur“ 1 fl., von Herrn J. Ungar 2 fl., daher zusammen 35 fl. 25 kr. Weitere freundliche Beiträge nimmt dankbarst entgegen Die Administration.

Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Eingesendet.



Löbliche Redaktion!

Ich bitte um Raum für eine Berichtigung.

In der vorgestrigen Lokalnottiz der „Dedenburger Zeitung“ „Advokat Arty“ wird ein „komisches Intermezzo“ erzählt. Die Darstellung enthält Unwahrheiten.

1. Die notarielle Sperrung des Arty'schen Kanzleilokales habe ich letzten Sonntag veranlaßt. Die notarielle Aufnahme der Inventur begann Sonntag und wurde erst Dienstag Nachmittags beendet. Die Siegelanbringung geschah also nicht nach, sondern vor der Inventur — zu meiner Sicherheit.

2. Von der Pfändung „kam mir gar nichts zu Ohren“; ich „eilte“ auch nicht deshalb „herbei“. Es war Vormittag 9 Uhr — die Kanzleifunde, zu welcher Zeit der Herr königl. Notar kam, um seine Siegel abzulösen und die Inventuraufnahme zu beginnen. Die Pfändungskommission kam früher und hatte vollkommen das Recht, die Thür aufbrechen zu lassen.

3. Unwahr ist, als hätte ich Einsprache gegen die Pfändung und Eigenthumsansprüche auf die Effekten Arty's erhoben. Im Sinne des Gesetzes hätte die Erhebung eines derartigen Anspruches zu Protokoll genommen werden müssen. Das Pfändungsprotokoll enthält kein Wort darüber.

4. Ein Wig! Er (Dr. Arnhold) rief: „Ich bin Arty!“ Sehr wohl versetzte ihm der Anwalt der das Pfändungsrecht erworben habenden Partei — in diesem Falle begleichen gefälligst Sie für Herrn Arty unsere Forderung. „Tableau!“ — Erstens ist es nicht Ton bei uns Advokaten, einander mit Fliegeln zu traktieren, dann aber war der berufene Anwalt, Herr Dr. Proschwimmer bei der besagten Pfändung gar nicht zugegen! Der Schreiber meines Kollegen war wohl da, aber daß derselbe sich eine derartige Antwort mir gegenüber und in fremder Wohnung schlechterdings nicht erlauben konnte, liegt wohl auf der Hand. Die Szene ist eben ein Wig und gar nicht schlecht, aber wahr — das ist sie nicht!

Ueber die Zulässigkeit und Korrektheit meines Vorgehens ein öffentliches Urtheil zu fällen, bestritte ich Ihrem Gewährsmann sowohl Kompetenz als Recht. Ich handle im Bewußtsein meiner amtlichen Verantwortlichkeit und werde jede Tangirung meiner Reputation als Advokat durch die kompetenten Behörden zu verfolgen und zu ahnden wissen!

Dedenburg, am 6. Mai 1885.

Achtungsvoll

Dr. Stark Arnhold,
Advokat.

Erklärung!

Auf Ansuchen des Herrn Advokaten Dr. Karl Arnhold bestätige ich hiemit, daß ich bei Gelegenheit der am 3. d. M. durch meine Kanzlei vorgenommene Pfändung der Effekten des Herrn Advokaten Alexander Arty nicht zugegen war.

Dedenburg, 6. Mai 1885.

Achtungsvoll

Dr. Proschwimmer.

Tagesneuigkeiten.

+ Die jüngsten Gräueltaten. In Berlin (Bellallianzstraße) ermordete das Dienstmädchen Wilhelmine Zehlius (beim Restaurateur T. bedienstet) ihr neugeborenes Kind und zerriß dessen Leiche in kleine Stücke, die sie in einem Korb verbarg.

In Esanak griff ein Schuhmacher am 2. Mai des Nachts die Familie eines Landwirthes — ihn, seine Gattin und fünf Kinder an — indem er, während die Familie schlief, ihr Haus in Brand steckte. Es gelang indeß dem Landwirth doch seine Person und seine Familie durchs Fenster zu retten. Aber sein ganzes Vermögen wurde, mit Ausnahme von 70 fl., die er in der Tasche trug, zu Asche. Die Frevelthat wurde aus Rache von dem Schuster verübt, weil er aus dem Hause des Landwirthes ausziehen mußte, dem er die Miete nicht zahlte.

Im Walde bei Aich nächst Karlsbad wurde am 3. d. die Leiche eines jungen Mädchens aus Schlaggenwald mit durchschnitener Kehle todt aufgefunden. Der Mord scheint vor mehreren Tagen verübt worden zu sein. Der Thäterschaft verdächtig erscheint ein bereits bei dem Bezirksgerichte Karlsbad in Haft befindlicher ehemaliger Kadet.

+ Der Offizier als Selbstmörder, dessen Leiche am 3. d. im Neuwaldberger Walde bei Wien aufgefunden wurde, ist der 23-jährige, aus Bielitz gebürtige, gewesene Höherer der Rechte und Reservoffizier im 82. Infanterie-Regimente Lothar Johann. Johann entstammt einer angesehenen Familie in Schlesien; sein Vater war Apotheker in Bielitz. Seine Ver-

mögensverhältnisse sind sehr günstig, das Motiv des Selbstmordes ist demnach unerfindlich.

+ Hunderttausend Menschen getödtet. Aus Amsterdam wird gerüchweise gemeldet, daß ein Aschenregen des Vulkan von Smerza auf der Insel Java eine große Anzahl von Menschenleben — man spricht von hunderttausend — zum Opfer gefordert habe.

Theater Kunst und Literatur.

— Hundert Jahre sind verflossen, seit Alois Blumauer's Aeneis bei R. Gräffer (1784) in Wien erschien. Noch vor Drucklegung schrieb Wieland an den Dichter:

„Der Gedanke, die „Aeneis“ auf eine solche Art zu travestiren, dieser Gedanke ist Ihnen von Gott eingegeben und Sie sind, nach den ersten Büchern zu urtheilen, so reichlich mit allen Gaben ausgestattet, ihn auszuführen, daß ich Ihnen meinen Beifall und mein Veranügen nicht genug ausdrücken kann.“

Die unerschöpfliche Laune, der Witz, der in den meisten Gedichten Blumauer's vorberrscht, wie auch die männlich schöne, zum Theile an Wieland gemahnende, zum Theile im Geist Bürger's gehaltene, kräftige Sprache und die edle Begeisterung, die viele seiner Gedichte durchglüht, erregten allgemeine Sensation und verschafften den Schriften Blumauer's allseitig eine so überaus beifällige Aufnahme, daß sie bald zur Lieblingslektüre des gesammten deutschen Lesepublikums wurden.

Wenn man bedenkt, wie wenig Andere im Gebiete der scherzhaften Poesie mit Blumauer in die Schranken treten können, wie wenig Andere mit solch' übersprudelndem Humor, mit solch' einer nie versiegenden Laune begabt sind, so erscheint es wohl begreiflich, daß sich Blumauer seine außerordentliche Beliebtheit beim deutschen Volke für alle Zeiten erhalten hat und man wird daher gewiß die neue, ganz vollständige Gesamtausgabe von Blumauer's Werken mit Freuden begrüßen. Nur einen günstigen Zufall ist es zu danken, daß gerade jetzt Blumauer's Nach-

sch, der viel Interessantes enthält, aufgefunden wurde und nun seinen „Gesammten Schriften“ eingefügt werden konnte.

Im Gegensatz zu allen anderen sogenannten „Gesamtausgaben“ wird hier zum ersten Male eine wirklich komplette Ausgabe geboten, die noch ganz besonderen Werth gewinnt durch die verdienstvolle, auf eingehende wissenschaftliche Forschungen und Quellenstudien beruhende Bearbeitung des Herausgebers Prof. Dr. Hoffmann v. Fallershof, dem viele sehr werthvolle Erläuterungen zu den Schriften Blumauer's zu danken sind, die auch in die vorliegende Gesamtausgabe aufgenommen wurden.

Der oben erwähnte, erst jüngst zu Tage geförderte Nachlaß enthält über 30 Gedichte lyrischen und scherzhaften Inhaltes. Außerdem bringt diese Ausgabe auch die Prosaschriften und das Theater „Elvira“, welches im f. l. Burgtheater zur Aufführung gelangte. Das wohlgetroffene Bild Blumauer's und 16 wirklich gelungene Federzeichnungen zieren diese Ausgabe. Die Illustrationen, welche der geniale Künstler, G. Sieben, ganz im Geiste des Dichters entworfen, zählen zu dem Besten, was bisher auf diesem Gebiete geleistet worden, sie sind thatsächlich kleine Kabinettstücke zu nennen.

Es erscheinen 4 Bände in 16 achtstägigen Lieferungen à 4 Bogen (gleich 64 Seiten), zu 20 Kr.

Direkte Bestellungen gegen Zahlung per Postanweisung expedirt franko direkt die Verlagsbuchhandlung Moriz Stern in Wien, L., Kärntnering Nr. 40 oder jede sonstige Buchhandlung.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 4. Mai 1885

Weizen 8.70 bis 9.30 Roggen 8.— bis 8.40, Gerste 7.20 bis 8.—, Hafer 7.80 bis 8.10, Mais 7.— bis 7.40, Heu 2.— bis 3.—, Stroh 1.40 bis 2.—.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Spargel.

Solo spargel à 80 Kr., Zweite à 50 Kr. und Suppen- oder Einmachspargel à 30 Kr. per Kilo, sind täglich frisch zu haben bei

J. Meyne,

Samenhandlung, Theatergasse Nr. 7 und Seidenplan-tage.

Im Gewölbe, Potschygasse Nr. 2

ist vom 7. bis inklusive 11. Mai l. J. zu sehen:

Der grösste lebende Tasmaniach

See-Tiger,

gefangen an der Küste Nordafrika's bei Bone u. Filibive.

Dieses Thier ist ein Säugethier, lebt sowohl auf dem Lande als im Wasser und ernährt sich täglich von 16—20 Kilo Fischen, mißt 2 Meter 50 Ctm. und hat das enorme Gewicht von 250 Kilo. Die ersten Naturforscher Europa's erklärten es als das größte Exemplar, welches bis jetzt gesehen wurde.

Bei jeder Vorstellung werden dem Thiere Speisen gereicht.

Dasselbe führt folgende Kunststücke aus: 1. Es ruft Papa und Mama. 2. Läßt seinen schönen Bauch sehen. 3. Macht einen schönen Parzelbaum. 4. Nimmt den Fisch aus dem Munde des Erklärers. 5. Dreht sich nach rechts und links auf Kommando — Der Eigentümer bittet alle Jene, welche sich für Naturwissenschaft interessieren, sowie die Herren Direktoren von Lehranstalten ihn recht bald mit einem Besuche zu beehren, da es leicht möglich ist, daß dieses Thier fern von seinem Klima und Elemente, nicht lange erhalten werden kann. Eintritt 10 Kr.

Haus Nr. 31, am Prækplatz,

ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Elegante Salongarnitur

(roth) Bronze-Luster (16 Krzen), Salonspiegel mit Goldrahmen, billigst zu verkaufen.

Näheres täglich von 2—4 Uhr Nachmittag Georgengasse Nr. 22, I. Stock.

Casino-Restaurations.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich seinen bisherigen geehrten Gästen, sowie dem v. t. Publikum überhaupt die Anzeige zu machen, daß er seit Donnerstaa, den 7. Mai l. J. die Casino-Restaurations übernommen hat und dieselbe auf eigene Rechnung nach seinen bisherigen Geschäftsprinzipien weiterführen wird.

Zum Ausschank gelangt ausschließlich nur

Klein-Schwechater Lagerbier

und bezüglich Speisen-Abonnements, sowol im als außer dem Hause, bitte ich höflichst mit mir persönlich Vereinbarungen treffen zu wollen.

Um geneigten Zuspruch bittend, empfehle ich mein neues Unternehmen bestens und zeichne mich

Hochachtung

Rudolf Ries.

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Oedenburg.

Lehrjunge

wird aufgenommen. Näheres bei Paul Gröger Schriftenmaler Theatergasse (ev. Schulgebäude).

Anlage 1 331.000; das verbreiteste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.



Die Modewelt illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 7) Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthalten gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiß- und Bunstdruckerei, Namens-Griffen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probenummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 38; Wien, I., Operngasse 3.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen. Die Erhaltung der Gesundheit

beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bewährteste Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutreinigung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe aus den besten, heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes, reines Blut, und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wieder gegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes VOLKS-HAUSMITTEL geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft.

1 Flasche 50 Kr., Doppelflasche 1 fl.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen versandt.

Warnung!!!

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. L. Herren Abnehmer überall ausdrücklich

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manden Orten, wenn selbe einfach Lebens-Balsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebens-Balsam verlangten, eine beliebige nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist Dr. Rosa's

Lebens-Balsam

zu beziehen nur im

Haupt-Depôt des Erzeugers

B. Fragner,

Apotheke „zum schwarzen Aelch“ in Prag, Eck der Spornergasse Nr. 205—3 und in den unten angeführten Depôts.

Oedenburg: Esath 6 Josef von, Apotheker; Budapest: Josef von Dörfl, Apotheker.

Sämmtliche Apotheken in Ungarn, sowie die meisten Material-Handlungen haben Depôts dieses Lebens-Balsams.

Dasselbst ist auch zu haben:

Prager Universal-Hausjalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockung und Verhärtung der weiblichen Brust, bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abjessen, Blutswüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger ober an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsenentzündungen; bei Fettgewächsen, beim Ueberbeine etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das in kürzester Zeit ohne Schmerz ausgezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 Kr.

Gehör-Balsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs.

1 Flaschchen 1 fl. 6 W.

Samst



Organ

Das Blatt erscheint

sonn

Frä

für loco: Gan

für Auswärts

Alle für das

den Inseraten, V

an die Redaktion

Seit d

Rechts, die

neben den fu

Besitz, den G

den 8 betref

se 8 zu der

ja selbst des

Nichts d

Geseßgebung

denhafte, ma

Verfügungen

den Jahren

meist nur ga

senden Zeit e

suchen sie na

Rechtsanschau

der konstitut

1870, 1871,

Französisch

schaften, über

der Binnenw

Therz und ih

haben ganz g

einem Gesetz

welches die a

stehenden vi

hätte, hat es

gesehlt.

Daß d

wirtschaftlich

schon seit lan

psunden. Bez

parlamentari

brennendes E

bei einer ihre

Original

Bieher

der zurückge

Geliebten; j

Liebe verflü

das heiße Bl

sein als ein t

In der

Sinnens und

und Rosen je

Freundschaft,

verbindet.

Ferdinan

Andrea läng

empfang, die

sich gar keine

zu verbergen.

Er bot

zugleich sein

ihn folterte i

Tagen.

Eines

Thänen an,

Sie wa

eines bitteren

der seligen Fr

empfundem hat